

Sankt Gallen

Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften/Kulturwissenschaftliche Abteilung (Sprachen)

- keine katalanistischen Lehrveranstaltungen

Zürich

Universität/Romanisches Seminar

- Einführung ins Neukatalanische, I. Teil: Sans
- Curs superior de català: Sans

Schlußbemerkung: An dieser Stelle sei allen denjenigen gedankt, die durch rechtzeitige Einsendung von Photokopien aus den jeweiligen Vorlesungsverzeichnissen diese Aufstellung erleichtert und ermöglicht haben.

Nachruf auf Rudolf Brummer

Am 1. Oktober 1989 verstarb in München Professor Dr. Rudolf Brummer, Gründungsmitglied der *Associació Internacional de Llengua i Literatura Catalanes* und einer der Ehrenpräsidenten der Deutsch-Katalanischen Gesellschaft. Er wurde in Radebeul am 23. April 1907 geboren und kam schon im elterlichen Haus mit der Welt der Bücher in Berührung. Nach dem Studium in Leipzig und Paris sowie in Breslau, wo er 1932 mit Studien zur französischen Aufklärungsliteratur bei Fritz Neubert promovierte, lernte er bei der Ausbildung zum Bibliothekar die berühmten Bestände der Dresdener Büchersammlungen gerade aus dem 18. Jahrhundert kennen. Nach längerer Tätigkeit in Breslau, wo Rudolf Brummer in schwierigen Zeiten Privatdozent wurde, übernahm er 1946 an der wiedereröffneten Universität Rostock eine außerordentliche Professur und 1948 das Ordinariat für romanische Philologie. Den Bibliothekar und Wissenschaftler hatte der Verlust seiner Bücher im Krieg schwer getroffen. 1959 wurde er auf den Lehrstuhl für Romanistik am Auslands- und Dolmetscherinstitut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim berufen. Als Direktor stand er diesem Institut in der Nähe von Karlsruhe zwischen 1959 und 1968 ununterbrochen vor. In diese Zeit fällt mit der Planung und Ausführung von Neubauten sowie der Einrichtung neuer Lehrstühle ein wichtiger Abschnitt in der Entwicklung des 1947 von der französischen Militärregierung gegründeten ADI. Ihm hat Rudolf Brummer, eher verhaltener, bescheidener Wesensart und dem unauffälligen Wirken eines Gelehrten zugetan, seine Kraft gewidmet. Er hat die Bürden der Verwaltung und Organisation übernommen, ohne die Lehrtätigkeit oder die wissenschaftliche Arbeit hintanzustellen. Das Schicksal hatte den Lullforscher in die Nähe jener Stadt mit ihrer *Alma Mater* geführt, die im 18. Jahrhundert Sitz einer berühmten Lullistenschule war: Mainz. An diese Tradition anknüpfend, entwickelte Brummer seine Untersuchungen über die katalanische Sprache und Literatur und vor allem über das Werk des *Doctor illuminatus*. Er hat damit entschieden die Katalanistik im Nachkriegsdeutschland vertreten und bestärkt. Für die Forschungen zu Ramon

Llull, die eine bedeutende Tradition hierzulande fortführten, wurde er von der *Maioricensis Schola Lullistica* in Palma de Mallorca mit der Auszeichnung eines Magisters geehrt. Erst nach der Emeritierung konnte er den lang gehegten Plan verwirklichen, eine Bibliographie des zwischen 1870 und 1973 gedruckten Ramon-Llull-Schrifttums zu erstellen (Hildesheim 1976), bei der ihm seine Frau Ella Brummer hilfreich zur Seite stand. In der *Bibliographia Lulliana* verbindet sich bibliothekarische Akribie in gelungener Weise mit den weitgespannten Kenntnissen des Forschers und Philologen. Rudolf Brummer hat sich nach seiner Habilitationsschrift über *Die erzählende Prosadichtung in den romanischen Literaturen des XIII. Jahrhunderts* (Berlin 1948) fast ausschließlich dem Katalanischen und den Llull-Studien gewidmet. Bezeichnend für seine sprachwissenschaftliche Beschäftigung ist der Aufsatz mit dem programmatischen Titel «Das Katalanische - eine autonome Sprache» (*Estudis Romànics* 12, 1963-1968, 1-6.). Das Büchlein *Katalanische Sprache und Literatur* (München 1975) war die seinerzeit einzige verfügbare Veröffentlichung auf deutsch zu diesen Themenbereichen seit Meyer-Lübke und Huber in den zwanziger Jahren. Bei den lullistischen Forschungen zeichnen sich mehrere Schwerpunkte ab: zum einen Untersuchungen zur Handschriftenüberlieferung, Textkritik und Quellenlage einzelner Werke. Hier bewährt sich die alte Schule philologischer Detailarbeit, wie neben dem Artikel «*Sobre les fonts literàries del Blanquerna de Ramon Llull*» (*Iberoromania* 9, 1976, 1-12) noch seine wohl letzten Veröffentlichungen über *El Llibre del gentil e los tres savis* in der Festschrift für Martí de Riquer (1988) und «*Les tres redaccions del Libre de consolació d'ermità - indicis del mètode literari de Ramon Llull*» (*Zeitschrift für Katalanistik* 1, 1988, 168-175) belegen. In diesem Zusammenhang ist ferner der Artikel «*Ramon Llull und das Studium des Arabischen*» (*Zeitschrift für romanische Philologie* 85, 1969, 132-43) zu erwähnen. Einen anderen Interessenschwerpunkt des Romanisten bilden die Beziehungen zu Italien (unter anderem Dante in der katalanischen Literatur bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts, *ZrPh* 82 [1966], 78-88, sowie über die Eigennamen in der katalanischen Dante-Übersetzung von A. Febrer, *ZrPh* 76 [1960], 231-246) und alte Übersetzungen von Llulls Schriften.

Rudolf Brummers verhältnismäßig schmales wissenschaftliches *Oeuvre* spiegelt seine bedächtige, vorsichtig wägende Art und seinen strengen wissenschaftlichen Anspruch. Der Aufschwung der katalanischen Studien bei uns in den letzten Jahren ist nicht zuletzt seinen Vorarbeiten zu verdanken, die konsequent in der Beschränkung auf die altkatalanische Sprache und Literatur diesen Bereich im Rahmen der Romanischen Philologie vertreten und in einer sprach-politisch prekären Zeit verteidigen. Rudolf Brummer war geprägt von den Traditionen und Methoden der Romanischen Philologie. Er verstand das Fach in der Verbindung von Sprach- und Literaturwissenschaft. Zwischen seiner Lehrtätigkeit - im wesentlichen auf dem Gebiet der französischen und italienischen Literaturgeschichte - und seinen Forschungsinteressen, wie sie sich in den Veröffentlichungen abzeichnen, aber im Studienbetrieb nicht ausweiten konnten, besteht ein auffälliger Abstand. Rudolf Brummers Übersiedlung nach München, der anderen bedeutenden Heimstatt Llullschen Erbes in Deutschland neben Mainz und Karlsruhe, war überschattet vom Tod der Gattin. Doch erst die Münchner Zeit bescherte ihm den freien Raum, die *Ars magna* seiner wissenschaftlichen Neigungen bis ins hohe Alter zu pflegen.

Dietrich Briesemeister
(Berlin)